

hertz heute

Schutzgebühr 10 Pfennig

Die informative Tageszeitung zur HertzWoche '99

Di, 13. Juli 1999

H₂O nur noch auf Platz 3!

oder: Warum sind wir so schlecht?

Wie jedes Jahr wurden in diversen Tageszeitungen die Ergebnisse der Abiturprüfungen sortiert nach Schulen und Bezirken veröffentlicht. Führte das Heinrich-Hertz-Gymnasium vor zwei Jahren diese Liste noch an, so hält es dieses Jahr gerade so Platz drei, zusammen mit dem Grauen Kloster. Ein Durchschnitt von zwei Komma drei reicht heutzutage nicht mehr aus. Immerhin, vor einiger Zeit konnten HertzSchüler zu Recht stolz darauf sein, an eine Schule zu gehen, deren Abidurchschnitt ein ganzes Stück unter zwei lag. Warum also fielen die beiden letzten Jahrgänge so ab? Manch einer kann jetzt sagen, dass auch zwei Komma drei im Vergleich zum gesamtberliner Durchschnitt von zwei Komma sieben immer noch gut ist. Das stimmt sicherlich, allerdings geht es hierbei nicht um die anderen Schulen, sondern lediglich ums H₂O. Und da ist zwei Komma drei mächtig „schlecht“.

Einige Lehrer haben dafür eine einfache Erklärung. Der jetzigen Dreizehnten hätten ja gar keine Aufnahmekriterien erfüllen müssen, als sie in der siebten Klasse zu dieser Schule kamen. Deswegen, meine Interpretation, haben sich viele Unwissende bis zum Abi durchgeschlichen und dann kläglich versagt. Schöne Begründung und schön einfach. Aber ist das wirklich alles? Kann man den Aussagen der Lehrer Glauben schenken, wenn sie sagen, dass die folgenden Klassenstufen wieder sehr leistungsstark sind? Dass, als logische Folge, unsere Abiture unter zwei rutschen? Genau das klingt aus jetziger Sicht (11.Klasse) sehr unglaublich. Wenn ich mir die Zeugnisse meine Mitschüler ansehe, sind wir noch ziemlich weit weg von eins Komma irgendwas. Kaum jemand hat noch eine Eins, ganz wenige sogar zwei und nach Aussage von Frau Drohla niemand mehr als zwei Einsen.

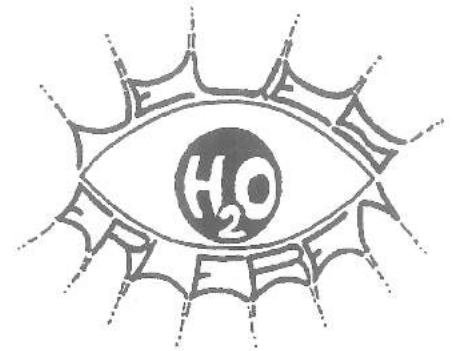
Das Niveau unserer Schule ist natürlich ziemlich hoch, die Anforderungen im Vergleich mit anderen Berliner Schulen weit anspruchsvoller. Die Unterrichtsinhalte sind tiefgründiger und die Zeugnisse sind schlechter. Freunde an anderen Schulen haben jetzt ihren Durchschnitt unter der

magischen Grenze. Und eigentlich ist nur der Durchschnitt für das spätere Leben wichtig. Es ist egal, in welchen Fächern die Einsen stehen und es ist egal, ob im Stempel der Schule irgendwas von mathematisch-naturwissenschaftlich steht. Einzig und allein der Durchschnitt zählt.

Doch warum hatten die Abiturienten vor ein paar Jahren denn nun bessere Zensuren? Waren sie wirklich cleverer? Wohl kaum!!! Nach Gesprächen mit einigen Lehrern wird klar, wo das Problem liegt. Um unseren Schülern viel beizubringen, wird das Niveau genauso wie die Erwartungen an die Schüler gehoben. Das erklärt die schlechteren Zensuren im Vergleich zu anderen Schülern anderer Schulen gleichen Jahrgangs. Diese Anhebung findet in der elften Klasse ihren Höhepunkt. Da die dann ins Abitur Startenden durch das höhere Niveau der vergangenen

Jahre Vorteile, was Wissen und Anwendung dessen betrifft, haben, wird das Abitur oft erfolgreicher als an anderen Schulen. Das heißt, andere Schüler verschlechtern sich beim Abi, wir werden besser! Abgesehen von dieser Taktik, verschiebt sich die Prozentskala ab Klasse zwölf zu Gunsten des Schülers. Was in Klasse elf noch eine drei plus war, wird plötzlich zu einer zwei minus. Unter Beachtung dessen sieht es also gar nicht so schlecht mit den kommenden Jahrgängen aus.

Trotzdem, im allgemeinen hat das Abitur aus Berlin nicht gerade den besten Ruf in Deutschland. Münchner Universitäten nehmen beispielsweise Berliner Bewerber, und nur Berliner Bewerber, ausschließlich nach einer erfolgreichen Nachprüfung an. Auch wenn man selbst NC-Fächer an Unis mit einem sauschlechten Abi (und einem Jahr warten) studieren darf, sollte das Abitur, als erster Abschluss im Leben nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Um so wichtiger ist es also, das Abitur so gut wie nur irgendwie möglich abzuschließen. Die Voraussetzung dafür liefert wohl kaum eine Schule in Berlin besser als das Heinrich-Hertz-Gymnasium.



HEINRICH HERTZ
GYMNASIUM '99

Was ist heute los?

TIM

Im Raum 110 wird um 9:30 Uhr eigentlich nur ein Kassettenrekorder eingeschaltet.

Nüsch

Traumhaft! Unsere Lehrer sind so gut drauf, daß sie in ihrem jugendlichen Eifer eine eigene Schulfestveranstaltung. Daher ist die Schule am Nachmittag ausschließlich der Lehrerschaft vorbehalten.



Inhalt der
Sendung vom
13. Juli 1999:

Special Interest Projects

GO, AD'n'D, Backprojekt, Café,
Das schwarze Auge, Feuerwehr,
Diskussionsprojekt, TIM,
Radtour zu techn. Denkmälern
Basketball-, Skatturnier, Multiw.b.

13 bis ZWEI Uhr am Ocean
17.30 Uhr im Offenen Kanal

HERTZ
<http://www.hertztv.isx.org>

Grunge und Punk und andere Kornflakes

Bekanntermaßen hat man ja in der hertzheute-Redaktion nicht viel zu tun. Und vor lauter Langeweile haben wir gestern morgen beschlossen, doch mal nach Ahrensfelde rauszufahren, um das Projekt Musik-Workshop in der Feldstraße 2 zu besuchen. Aber das Glück war diesmal nicht auf unserer Seite, denn bereits auf der Einfahrt gerieten wir in eine Fahrkartenkontrolle der S-Bahn und leider hatte Kollege Wutzel (Name von der Redaktion geändert) einen ungültigen Fahrausweis dabei. Teurer Spaß, aber was tut man nicht alles für unsere Schülerzeitung. So kamen wir schließlich doch noch in Ahrensfelde an und suchten dort eine Stunde nach der oben genannten Straße (Die war nämlich klugerweise auf keiner Straßenkarte zu finden!). Als wir dann aber endlich vor dem besagten Haus standen, wußten wir, daß wir richtig sein müssen: ein lautes Dröhnen war zu vernehmen, die Erde bebte und Vögel suchten das Weite. Trotz einem Warnschild "Vorsicht, bissiger Hund" wagten wir uns auf das Grundstück. Aber wahrscheinlich wollte man mit dem Schild nur ungebetene Gäste ("wie zum Beispiel HertzTV") fernhalten, denn das einzige Tier auf dem Hof war ein schwarzer Kater, der uns aus gequälten, jammervoll klagenden Augen ansah

(muß an der Musik liegen).

Und dann waren wir auf einmal in der Höhle (Hölle?) des Löwen und bereuten unser Abenteuerdrang postwendend. Uns begrüßte ein lauter (Schade, das mir keine Steigerung von diesem Wort einfällt!) Trommelwirbel und ein mörderischer Bass. Im Halbdunkeln konnte man dann auch vier Gestalten ausmachen, denen die laute Musik nichts auszumachen schien. Die vier



Gestalten entpuppten sich als Sebastian Schulze, der Projektleiter, und seine drei (ja, wirklich nur drei) Projektteilnehmer. Gemütlich, nicht? Das ganze Projekt findet unter Aufsicht von Oma Schulze statt, die dann und wann mal sicher mit dem Nudelholz dazwischen hauen wird, wenn

nicht alles seinen gewohnten Gang geht. Ziel des Projektes ist es, als Band ein paar Lieder von Nirvana, Green Day, Bad Religion und wie sie alle heißen zu covern, und das möglichst so laut wie möglich. Genug Technik ist dafür auf jeden Fall vorhanden: zwei E-Gitarren, ein Baß, ein komplettes Schlagzeug, eine Klarinette (für die wenigen melodischen Passagen in den Liedern), ein Dutzend Verstärker und Boxen. Der Großteil der

Ausrüstung wurde vom Projektleiter selbst zur Verfügung gestellt, der auch sonst in seiner Freizeit diesen Raum gleichmäßig beschallt. Erzählenswert wäre auch noch, daß man auch versuche, zu den Liedern zu singen. Der Gesang ging aber leider meist im Dröhnen der Boxen unter. Am heutigen Dienstag um 11 Uhr wollen unsere Musiker dann auf dem Schulhof ihre Kunst unter Beweis stellen. Nachdem wir es dann 15 Minuten im sogenannten Proberaum ausgehalten hatten (die Projektteilnehmer machen das sieben Stunden am Tag), machten wir uns mit einem wunderschönen Piepen und Rauschen im Ohr wieder auf die Beine und fuhren mit der Straßenbahn eine Stunde in seeli-

ger Ruhe zurück in die Redaktion. War auch aller höchste Eisenbahn, bevor unsere Ohren vollständig den Löffel abgegeben hätten. Ganz nebenbei, die BSR hat ein neues Konzept, welches wir persönlich auf der Frankfurter Allee bewundern durften. Jetzt wird die Straße gesaugt!

Torfrau Nadja zum Fußballturnier

Am Freitag war es endlich wieder so weit. Das alljährlich stattfindende Hallenfußballturnier wurde wieder ausgetragen. Diesmal nahmen 9 Mannschaften teil, unter der sich auch eine Lehrermannschaft befand, die aus Mangel an fußballwütigen Lehrern durch einen Ex-Hertzi und eine Torfrau (Nadja aus der 8/2) komplettiert wurde. Die Vorrunde wurde in drei Gruppen ausgetragen, von denen jeweils der Gruppenbeste und dann noch der beste Gruppenzweite sich für das Halbfinale qualifizierten. Nur mit Glück konnten die Lehrer das Halbfinale erreichen. Durch Auslosung ergaben sich folgende Halbfinalpaarungen:

10/3 gegen Lehrer und 11/3 gegen 9/2.

Mit Glück setzten sich die Lehrer gegen uns durch und erreichten als erste das Finale. Im zweiten Halbfinalspiel, das nicht annähernd so fair war wie das erste, gewann die 11/3.

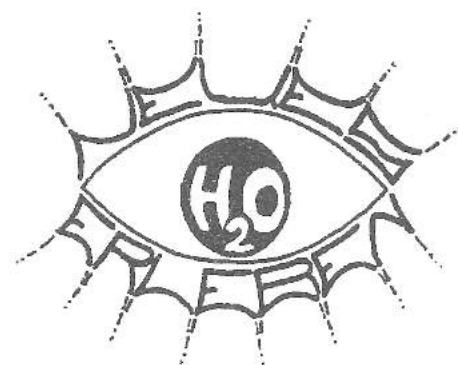
Aus Zeitgründe wurde das Spiel um Platz 3 zum 9-Meter-Schiessen. Dieses gewannen wir dann deutlich gegen die Neunte. Im packenden Finale, das leider nicht sehr viele Zuschauer sich ansahen, gewannen die Lehrer. Aufgrund der überragenden Leistungen (freiwillig oder unfreiwillig) ihrer Torfrau. Herzlichen Glückwunsch an dieser Stelle!

In diesem Sinne möchte ich mich bei den beiden Organisatoren bedanken, die durch ein gut durchdachtes System für eine Chancengleichheit zwischen jüngeren und älteren Teams schafften. Auch mußten sie dafür sorgen, dass die Händelschule ihre Disko um fast 4 Stunden nach hinten

verschiebt.

All dies machte das Fußballturnier zu einer gelungenen Veranstaltung, zu der jedoch ziemlich wenig Zuschauer kamen. Zur Siegerehrung waren gerade mal die besten vier Teams anwesend.

Auch die Sprechchöre "Nadja, Nadja" die von den Lehrern angestimmt wurden, fanden keinen Anklang, da wie gesagt keiner mehr da war.



HEINRICH HERTZ
GYMNASIUM '99

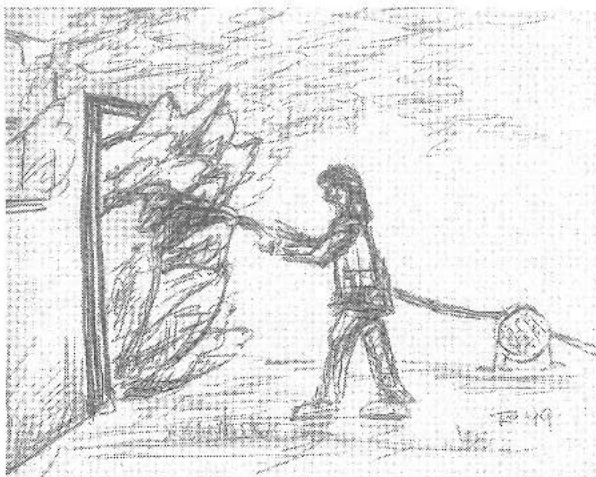
How to löscht a Feuer!?

von Hai Anh

Montag Morgen, 9.35 Uhr, Gunter und sieben andere Leuten sitzen qualmend in der Raucherecke neben dem Rektorenhaus – unserem Hauptquartier. Was anfänglich wie eine Kifforgie aussah, stellte sich nach näherem Betrachten als das Projekt 18 „Feuerwehr“ heraus.

Alle Anti-Drogen-Menschen können daher beruhigt sein. Projektleiter Günni Koch, der nach eigener Aussage wahrscheinlich einzige „richtige“ Feuerwehrmann an unserer Schule, begrüßte mich gleich mit einem freudigen „Hi... Anh!“ (Hm...) und war auch sofort bereit, mir Auskünfte über das Warum?, Wieso? und natürlich nicht zu vergessen das Weshalb? seines Projektes zu geben. In seinem Projekt soll den Teilnehmern aus den Klassenstufen 8 bis 12 richtiges Verhalten im Brandfall nahegebracht werden. Ferner steht noch die Bergung eines Verletzten, ohne ihm noch mehr Knochen zu brechen, und anschließende Erste Hilfe auf dem reich gefüllten Lehrplan. Und da ein tüchtiger

Feuerwehrmann auch immer wissen sollte, wie man einen Feuerlöscher im Notfall richtig bedient, versammelte man sich in der besagten Raucherecke, um einen Holzhaufen anzuzünden



und wieder zu löschen. Da jedoch noch Feuerzeugbenzin besorgt werden musste, wurde eine Raucherpause eingeschoben. Also nichts mit Kiffen!

Danach ging es endlich los. Nachdem das Holz „lichterloh brannte“ (keine Angst, Gunter überwachte alles mit Adlersaugen und war jederzeit einsatzbereit), durfte jeder mal Gunters Mega-Feuerwehrhandschuhe und seine Mega-Feuerwehrjacke anziehen (und wie ein Schluck Wasser im Vorbeikommen aussehen), um mit einem Feuerlöscher bewaffnet die rot-gelben Feuertüfel in die Schlacht zu ziehen.

Natürlich gab es dabei nur glorreiche Helden.

Kompliment an Gunter! Auf die Frage hin, ob es denn Spaß mache, genügte ein scharfer Blick des Projektleiter, um den Mündern seiner Schützlinge ein sofortiges einheitliches „Ja!“ zu entlocken. Auch das Grinsen kam sehr überzeugend rüber.

Da alle so hellauf begeistert waren, wird es sicher auch nächstes Jahr wieder ein Feuerwehrprojekt geben. Dann hoffentlich auch wieder unter der fachmännischen Leitung von Gunter Koch – Jugendgruppenleiter, Jugendfeuerwehrmann und Freiwilliger Feuerwehrmann!!!

Fahrschule

AUTO TRANS BERLIN FAHRSCHULGESELLSCHAFT mbH

Nachschulung FaP • Punkteabbau ASK

**Geschäftsführer:
Ditmar Wetzel**

Herzbergstraße 105 • 10365 Berlin

☎ 558 97 61 / 55 22 27 88

Funktelefon: 0172 / 9 79 99 23

Linux

denn einen besseren Titel hätte sich mal der mir unbekannte Autor ausdenken können! (Anm. d. S.)

Wenn der Name Linux nichts sagt, der kann von sich behaupten, bis jetzt erfolgreich dem Medienrummel entgangen zu sein, der um dieses System gemacht wird. Linux, als Alternative zum Windowsystem, ist bereits seit längerem bekannt und hat gute Chancen, in Zukunft dem Giganten "Kleinweich" die Hölle heiß zu machen. Cracks und Freaks haben die Vorteile längst erkannt. Auch große Firmen mit engagierten Administratoren setzen immer häufiger auf Linux. Aber warum hat der ahnungslose, kleine PC-Besitzer von nebenan immer noch ein Win9x auf seiner Maschine installiert? Eventuell liegt

das daran, daß Linux bisher nie wirklich als Betriebssystem für den Heimanwender vermarktet wurde, sondern immer nur als besonders sicheres oder flexibles System. Außerdem ist vielen das wirkt das System zu kryptisch.

Allgemein gesehen gibt es sehr viele Unterschiede zwischen Linux und einem Standard DOS-System bzw. einer Windowsoberfläche. Linux bietet standardmäßig keine fensterbasierte Oberfläche und ist allein deswegen schon ein Freaksystem, da alle Einstellungen nicht windowstypisch in kleinen Fensterchen gesetzt werden, sondern die Preferencedateien direkt edi-

tiert werden müssen. Wer jetzt schon nicht mehr durchsieht, wäre geradezu prädestiniert dazu gewesen, am Projekt „Linux“ teilzunehmen. In ihrem lauschigen Raum im zweiten Geschloß des Rektorenhauses, werkeln die 13 Projektkler an mehr als 8 Rechnern, und versuchen, dieses oder jenes zum laufen zu kriegen. Dabei stehen ihnen die drei Projektleiter Holger P., Stefan N. und Thomas L. mit Rat und Tat zur Seite. Ziel ist es, dem "normalen" Menschen günstigere Alternativen zu Windows zu demonstrieren und den Dschungel etwas zu entwirren, der sich um dieses System rankt.

Die Zeit läuft!

von Hai Anh

Montag, 13.45 Uhr, zwei mir sehr wohl bekannte Gesichter, Daniel und Stephan, kamen in die hertzheute-Redaktion gestürmt. "Hai Anh weißt Du, wann heute der Multiwettbewerb anfängt?" - "Äh... halb drei?" - "Ach, auf einmal? Vorhin war's noch halb zwei." Eine vierte Person betrat die Szenerie: Jenny! "Hey Jenny, weißt Du, wann der komische Wettbewerb sein soll?" - "Äh, Leute, das Ding hat halb zwei angefangen. Die Zeit läuft! Wolltet ihr da nicht mitmachen???"

Ja, das wollten wir tatsächlich. Und so stürmten wir in unseren Raum 302 in der Hoffnung, dass noch nicht alles verloren ist. Dort saßen schon ganze 2 (in Worten: zwei) Leute aus un-

serer Klasse und versuchten sich an den Aufgaben. (Vielen Dank denen, die angemeldet waren, aber nicht erschienen sind...) Die Köpfe rauchten und man hörte immer wieder Verzweiflungsschreie. So gesellten wir uns noch zu ihnen und versuchten, das Beste daraus zu machen. Schon bald merkten wir, dass sich die Aufgaben gründlich gewaschen hatten. Auch war dieses Mal nicht wie sonst nur Physik, Chemie, Bio, Mathe, Info, Deutsch und Englisch vertreten, sondern auch noch solche Abartigkeiten wie Musik und Französisch. Ich wusste zwar schon immer, dass Lehrer gemeine und hinterlistige Wesen sind ;o), aber dass sie in fähig wären, so 'ne fiesen Aufgaben zu stellen, das hätte selbst ich nicht erwar-

tet. Und so quälten wir uns durch den... äh... Mist (?) so gut es eben ging. Doch nach 30 Minuten kam Herr Seidel mit einem für ihn typischen Grinsen ins Zimmer und trieb uns immer noch grinsend zur Abgabe an. So konnten wir bei den letzten Aufgaben nur noch raten. "A B oder C?" - "Wie lautet denn die Frage überhaupt?" - "Ist doch nicht wichtig! Sag einfach irgendwas." Ja, mit diesem Verfahren lösten wir unsere die restlichen Aufgaben (ca. 75%).

Ich hoffe nur, dass es Euch bei Euren Aufgaben etwas besser erging als uns. Nun ja, ich bin auf jeden Fall schon sehr gespannt auf das Ergebnis unserer Klasse...

Kriech' ich noch' ne Zeitung?

Snoopy erzählt, warum man beim hh-Kauf ganz fix sein muß

"Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben!" So sagt es eine alte Volksweisheit und trifft damit genau den Kern der Sache, denke ich, denn während der Projektwoche 1999 kam es desöfteren vor, daß Leute bei uns im hertzheute-Raum hereinschnitten, etwas verdutzt guckten (wahrscheinlich wegen Snoopy, Tigga und ab heute (also quasi gestern) Flat Eric, die sich um meinen Laptop kümmern) und trübten mit folgender Frage die gute Stimmung unter den Redakteuren: "Habt'a noch'ne hertzheute für mich?" und auf diese, oder aber sinngemäß ähnliche Fragen konnten wir zumeist nur noch bedauernd den Kopf schütteln, denn ab 11 Uhr etwa ist es genauso schwer, eine hertzheute zu kaufen, wie einen Artikel bis gestern zu schreiben (obwohl, das müssen wir doch jedesmal!). In meinen Augen irgendwie unerklärlich ist, daß wir, die HS-Redaktion, Probleme dabei haben, sonst unsere Zeitung zahlreich genug abzusetzen, zumal die letzte, auch noch die Jubiläums-

ausgabe, in nie dagewesenem Umfang erschien, dagegen aber hertzheute gekauft wird, wie Negerküsse zu DDR-Zeiten, sofern es denn welche gab. Der Grund für die Knappheit liegt in der Auflage. Zweihundertfünfzig an der Zahl werden tagtäglich gedruckt, mehr nicht. Das hat auch seinen guten Grund, denn, ich weiß nicht, ob ich das jetzt hier so sagen darf, verrät es einfach nicht Jenny, die zehn mickrigen Pfennige, die Ihr für eine solche Zeitung bezahlen müßt, sind mehr oder weniger als symbolisch zu bezeichnen, decken somit also in keinsten Weise die tatsächlich entstehenden Kosten, die für Druck und den Schnickschnack drumherum draufgehen. Zieht man die Werbeeinnahmen von den Entwicklungskosten ab, so wäre es noch immer notwendig, den Preis auf mindestens vierzig Pfennige anzuheben, um als NonProfit Unternehmen durchzugehen, d.h. ohne Gewinn kostendeckend zu wirtschaften. Fragt Ihr mich jetzt nach den Einnahmen aus dem Verkauf? Ich

haue Euch gleich! Fünfundzwanzig Deutschmarks, zwanzig verschwinden für das Frühstück aus dem Café (man gönnt sich ja sonst nichts!), tja und der Rest, den ißt die Hai Anh auf (Humm, lecker!!!). Ist Euch jetzt klar, warum wir auch nicht gewillt sind, die Auflage zu erhöhen? Klingt doch eigentlich plausibel. Trotzallem soll Euch das jetzt nicht dazu verleiten, sei es aus Höflichkeit den anderen gegenüber, vom Kauf abzulassen. Nebenbei sei erwähnt, daß auch der HertzSCHILAG nicht ohne Werbeeinnahmen existieren könnte. Also seid verdammt noch mal nicht so schüchtern, sondern kauft diesen Wisch für zehn Groschen (ein Witz? - nein, kein Witz!) und laßt uns nicht auf unserer Ausgabe sitzen, es sind noch ausreichend Exemplare des dreißigsten und älterer HertzSCHILAGs vorhanden. Sollte jetzt also nochmals jemand aus Eurer Mitte kommen und keine Zeitung mehr ergattern können, so toleriert das bitte. Die Gründe dafür kennt Ihr ja nun.

Bei HertzTV sitzen Sie ...

... auf dem Boden!

Der Lichtpunkt eines jeden HertzSchülers während der Projektwoche dürfte die allnachtsmittägliche Vorführung der HertzTV-Sendung auf dem Schulhof am Ocean sein. Dort, wo sich tausende Hertzis in Massen auf dem Boden versammeln und gespannt auf den Beginn warten, kann man alle Informationen, verpackt in spannenden Beiträgen bekommen. Kein Projekt wird vergessen, alles Wichtige wird exakt recherchiert. Bereits früh am Morgen schwärmen die Kamerateams aus, immer dem ultimativen Kick auf der Schliche! Auch bei HertzTV heißt es: Fakten, Fakten, Fakten...und immer an die Quote denken.. Dank Kai-Uwe, ein echter Virtuose auf dem Gebiet des Filmeschneidens, der alles aus seiner Anlage rausholt, wechseln sich Beiträge und geschickt inszenierte Animationen ab. Der Musikredakteur sorgt für die passende akustische Untermalung. Wahrscheinlich ist diese Mischung aus professioneller Arbeit und Kreativität das Erfolgsgeheimnis schlechthin.



Durch das diesmal konsequent durchgezogene Arbeitssystem (Scouts, feste Kamerateams, ...) gelang es dem Team aus 19 Köpfen dieses Jahr

sehr gut, das herüberzubringen, was ihnen wichtig ist. Das Niveau der Sendungen ist deshalb im Vergleich zum Vorjahr sehr hoch. (Auch wenn die OKB-Leute letztes Jahr schon sagten, es sei die beste Sendung, die sie je senden sollten!) Ein Problem kann selbst Kai nicht lösen. Der Aufwand der Sendung auf dem Schulhof ist so gewaltig, daß auch öfter etwas schief geht. Selten fängt die Sendung pünktlich an. Aber was tun nicht die Hertzies alles, um ihre immer beliebtere Sendung zu verfolgen, eine Sendung, die mittlerweile selbst Daily Soaps wie „Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“ oder „Lindenstraße“ bei weitem übertrifft und schon fast Kultstatus hat. Besonders Beliebt erfreut sich auch die Ansagerin, Juliane Dingsda, die locker vom Hocker sich alles von der Seele quatscht, was wichtig, meist aber auch unwichtig ist. Aber genau das macht wahrscheinlich eine gute Ansagerin aus; sie muß hauptsächlich auffallen, und das will bei ihr ja gar nicht so schwer fallen.

Ein Kritikpunkt aber ist die Qualität einiger Interviews vom Format: „Hallo, wir sind heute hier im Schachprojekt. Eine Frage, was macht ihr denn eigentlich hier?“ Wie kann die Antwort

anders lauten als „Schachspielen!“. Dies ist aber vor allem auf die Unerfahrenheit einiger Projektteilnehmer zurückzuführen, aber dafür ist die Projektwoche ja da; man soll es ja dort lernen.

Respektieren sollte man die Arbeit, die dort geleistet wird, aber schon. Früh am Morgen packen unsere Sensationsreporter Kamera, Stative, Mikrophone und Videocassetten ein und machen sich auf den Weg zu fernab liegenden Projekten, zum Beispiel zum Musik-Workshop nach Ahrensfelde. Nach der ganzen Schlepperei werden unsere Nachwuchsreporter mal mehr und mal weniger freundlich von den eigentlichen Akteuren empfangen, aber wer steht schon gern vor der Kamera (einige Spezialisten mal ausgenommen). Kein anderes Projekt an unserer Schule verfügt aber über solch ein technisches Potential wie die TV-Leute: Kameras in Hülle und Fülle, Videorecorder, Computer, Schnittgeräte und so weiter, alles was das Herz begehrt. Das Projekt HertzTV ist nicht mehr nur ein bloßes Schulprojekt, sondern wird mehr und mehr zu einer professionell organisierten Beschäftigung. Bravo und weiter so, auf das es auch weiterhin so gelinge.

Das Projekt HertzTV ist nicht mehr nur ein bloßes Schulprojekt, sondern wird mehr und mehr zu einer professionell organisierten Beschäftigung. Bravo und weiter so, auf das es auch weiterhin so gelinge.

Spielen ohne Ende

... aber strategisch günstig, bitte

Im Raum ist es völlig ruhig. Alle denken angestrengt nach, setzen ihre genau durchdachten Züge. Ob jemand Zeit hat meine Fragen zu beantworten..., ja ganz hinten in der Ecke, ist sogar der Projektleiter. Was verbirgt sich überhaupt hinter dem simplen Wort "GO"? Ein Brettspiel für ganze zwei Persönlichkeiten, doch sehr kompliziert. In der kurzen Zeit habe ich es jedenfalls nicht vollständig verstanden. In irgendeinem Sinne muss man mit den einfachen Spielutensilien, nämlich den Steinen, den Gegner einzeln und unter anderem dadurch Punkte sammeln. Im

Projekt Numero Eins wird den Teilnehmern beigebracht, strategisch zu denken, nichts dem Zufall zu überlassen. "GO" ist kein Glücksspiel, jede Handlung muss geplant werden. Ich frage, was das Projekt für ein Ziel hat: Es soll populärer werden, dem Publikum zugänglich gemacht werden. Den 9 Teilnehmern aus der 8. - 12. Klasse sollen außerdem die Grundregeln und vielleicht etwas Erfahrung in "GO" vermittelt werden. Morgen ist sogar ein Turnier unter den Teilnehmern geplant. Doch zuerst frage ich noch, ob das Spiel bei den Projektlern schon vorher

bekannt war? Ja, schon, aber nur bei drei Leuten, also eigentlich nur bei den Projektleitern und bei immerhin einem Teilnehmer. Klasse Voraussetzung? Den Teilnehmern macht es angeblich Spaß, auch wenn man das nicht so sieht. Aber wie soll man schon beim strategischen Denken Freude zum Ausdruck bringen? Wenn man gewonnen hat! Nächstes Jahr wollen René Jokisch und Vytas Iltuth nicht wieder so ein Projekt leiten, aber es heißt ja nicht umsonst "Neues Erleben"!

Caro

Endlich offiziell!

Schreinerfest '99 / von Stefan

Auch wenn sich niemand auf einer Straßenlaterne verirrt und sich ebenfalls nur wenige Technojünger einfanden, so war das Schreinerfest am letzten Samstag doch eine hervorragende Ergänzung zur verpeiltesten Party des Jahres - Love Parade '99 („Music is the ... na halt der ganze Dreck). Im Laufe dieser Veranstaltung, die ihren Namen der Schreinerstraße verdankt, welche parallel zur Samariterstraße hinter unserer Schule verläuft, wurde der neue, grandiose, spektakuläre Sportplatz unserer Schule eröffnet.

Um Punkt 14.00 Uhr, na ja beinahe, hielt dann der Bürgermeister Friedrichshains, wie auch immer sein Name lauten mag, eine Eröffnungsrede, die jedoch unsanft unterbrochen wurde. Unsere Nachbarn, die wohl auch für zahlreiche Kunstwerke um und auf dem Schulgelände verantwortlich sind, starteten eine Wasserbombenattacke, obwohl der BM (Fachjargon für Bürgermeister) vorsorglich durch eine Plane geschützt wurde, verfehlte der Angriff sein Ziel nicht. Es gelang ihnen beinahe mühelos die Auf-

merksamkeit der überraschten Mitbürger auf sich zu ziehen. Beweggrund bzw. Motivation für den Anschlag war natürlich die Errichtung des Sportplatzes, bei der ein ehemals besetztes Haus weichen mußte. Den Kämpfern für Gerechtigkeit entging jedoch eine wichtige Tatsache, die ihre Tat kritikwürdig macht. Das Opfer, der BM, hatte sich nämlich dafür eingesetzt, daß die Bewohner des Hauses, ihr Heim nicht zugunsten eines noch größeren Sportplatzes verloren und ferner Mietverträge erhielten, die ihren Aufenthalt legitimierten.

Um den feierlichen Rahmen der Eröffnung zusätzlich zu betonen sollte noch ein Schaulaufen (Einweihungsspiel) stattfinden. Da die Volleyballanlage zur Reperatur war, kam diese Aufgabe den Basketballern der H2O zu. Also versammelte sich die Elite (wenn man denn so will) und spielte ein famoses 5 gegen 5 bei der es zur Steigerung der Motivation um eine Torte ging. Obwohl die Sonne schier unbarmhzig vom Himmel schien und die Beschallung aus dem

Hintergrund mit Britney Spears (zweimal in Folge) nun wirklich kein Zuckerschlecken war, kämpften wir bis zum letzten. Allerdings blieb unklar, ob die Schule die großzügige Spende (1 SPALDING-Volleyball + 1 NIKE-Basketball) der Senatorin für „was weiß denn ich“, diesem hemmungslosen Einsatz zu verdanken hat oder einfach nur noch Platz im Budget war - das wird wohl nie geklärt werden.

Der Form halber sei nun noch das Ergebnis genannt, die Grünen (kreativer Weise nach der Farbe der äußerst häßlichen und übel stinkenden Leichen benannt - Gebt uns ordentliche Schultrikots!) gewannen. An dieser Stelle fällt es mir schwer meine Vorfriede auf die Siegerprämie, welche am Mittwoch von der Schuldirektorin hoffentlich ausgezahlt wird zu verbergen - „Gäh“.

Abschließend bleibt nun als Fazit nur noch, daß nach ziemlich bewegten eineinhalb Stunden der Volley- bzw. Basketballplatz nunmehr offiziell der Schule zur Nutzung zur Verfügung steht.

Kurzfristig noch eingetroffen!

Ergebnisse vom Tennisturnier

Beim gestrigen Tennisturnier versuchten sich ganze sieben Aktive, die den besten unter sich im K.O.-System ermittelten.

Hierbei konnte sich der Vorjahressieger erneut durchsetzen.

Intelligenterweise wurden mir nur die Nachnamen übermittelt, was folgende Darstellung erzwingt.

- 1. Platz: Schwarze
- 2. Platz: Töpel
- 3. Platz: Seeger
- 4. Platz: Höpfner

Schwarze konnte sich im Finale gegen Töpel mit 6:1 und 6:0 durchsetzen; der Turniersieger hatte allerdings den Vorteil, daß er ohne Spiel durch die erste Runde gehen konnte und somit gleich im Halbfinale begann.

(waren ja nur sieben Teilnehmer)

Der 3. Platz wurden unter den Halbfinal-Verlierern ausgemacht.

Von Zensuren and marks et notes

von debiS

Na, was bekommst du denn auf dem Zeugnis in Mathe? Eine vier oder eine drei. Oder was steht neben dem Fach Französisch. Vielleicht eine eins - Ha, hal Ob ihr nun eine eins oder eine fünf habt, das ist eigentlich vollkommen egal. Es kommt nur auf den guten Willen an, denn das ist alles, was zählt. Außerdem ihr habt es probiert, das reicht doch.

Mal abgesehen davon, welche Zensuren ihr ergattert habt, habt ihr euch schon einmal damit beschäftigt, wie euch hier die Pädagogen eure Noten mitteilen. Es wäre doch mal interessant, das zu untersuchen.

Am einfallsreichsten ist da immernoch Frau L., die die Zensuren ja immer so wunderbar umschreibt wie beispielsweise. „Die mündliche Zensur hat sich um eine verbessert als letztes Jahr, aber sie ist noch eine schlechter als deine jetzige schriftliche Zensur, die sich um zwei verbessert hat. Somit ist deine Gesamtzensur trotzdem die gleiche wie im letzten Halbjahr.“

Aber im Gegensatz zu ihr hat eine Französischlehrerin kein Interesse daran, uns die Zensuren vorher schon mitzuteilen, statt dessen schwankt ihre Meinung zu ein und derselben Zensur eines Schülers von Unterrichtsstunde zu Unterrichtsstunde.

stunde.

Und dann gibt es ja noch ein paar Lehrer, die meißten eigentlich, die fünf Minuten vorm Ende der letzten Stunde vor den Ferien schnell noch die Zensuren abrattern und einfach mit einem „Tschüß“ den Raum verlassen.

So ähnlich war es mir dieses Jahr auch ergangen, ich denke wohl fast jedem Hertzi, der nicht gerade ein Schuljahr in den USA verbracht hat, denn dort ist es ja ganz anders.

Also, es würde sich bestimmt für euch lohnen dieses Phänomen in den nächsten Jahren auch zu verfolgen, denn für diejenigen von euch, die Psychologie studieren wollen, könnte das den großen Erfolg bringen, dann psychologische Erkenntnisse kann man hier in Mengen gewinnen, aber nicht nur von Lehrern, wenn sie Zensuren ansagen, sondern auch von den Schülern, wenn sie in Selbstmitleid zerfließen nachdem sie ihre Note erfahren haben.

Ich hoffe erst einmal das ihr wenigstens Hobbypsychologen werdet, wenn schon nicht Richtige, und eifrig beobachtet, analysiert und Hypothesen aufstellt.

Nun gut, viel Spaß und Erfolg an alle zukünftigen Neu-Freuds.

Auch wenn einige diese Zeilen für fehl am Platze halten, möchte der Setzer dieses Blattes noch einmal viele Grüße an seine Freundin senden, denn die hält ihn im Redaktionsraum nicht nur von der Arbeit ab, nein, sie malte bisher über 10 Bilder, die häufig die einzigen Auflockerungsmöglichkeiten in dieser Zeitung bilden.

Impressum

hertz heute Ausgabe 4 '99

Herausgegeben von den Mitarbeitern der Zeitungswerkstatt der VII. HertzWoche '99 (07. - 14. Juli) am Montag, dem 12. Juli '99
Heinrich-Hertz-Gymnasium
Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin
Satz und Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Jochen Lenz, Greifswalder Straße 197

10405 Berlin, Tel. 030 / 4 42 40 15

Repro: Pegasus Druck, Christburger Str. 6,
10405 Berlin, Tel.: 44 34 01 26

Redaktion:

Sven Foellmer, 113

Marcus Janke, 81

Jochen Lenz, 12

Hagen Möbius, 113

Hai Anh Pham, 113

Jenny Simon, 113

Mark Steudel, 113

Caroline Stiel, 72

Daniel Wetzel, 113

Bastian Witte, 81

Christof Witte, 71

Photographen:

siehe Photoseite (soweit vorhanden)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

hertz heute ist eine Produktion der Schülerzeitung HertzSCHLAG.

Anzeigenleitung:

Mark Steudel, Ella-Kay-Str. 16, 10405 Berlin,
Tel.: 4 23 92 29

Schülerzeitungen finanzieren sich hauptsächlich aus Anzeigen; wir bitten daher um freundliche Beachtung.

Da uns immernoch auffällt ist, daß auch Du relativ selten (oder in 93% aller Fälle: nie) Artikel schreibst, sei hier noch einmal allgemein aufgerufen uns redaktionell zu unterstützen. Anregungen, fertige Artikel, auch Wünsche sind jederzeit (07:30 Uhr bis 17:30 Uhr) im Erdgeschoß des Rektorengebäudes abzugeben. Speziell für die morgige Ausgabe suchen wir noch Unterhaltsames. Auch Du bist gefragt!

Also gib' heut' noch was ab!

Radfahrten (zu technischen Denkmälern?)

Ein Zwischenbericht

Auch dieses Jahr war das Projekt "Radfahrten zu technischen Denkmälern" wieder auf der Projektliste zu finden. Es läuft jetzt schon zum dritten Mal in Folge, kann also fast schon als Dauerbrenner bezeichnet werden. Da ich bei der Uraufführung vor zwei Jahren selber dabei war, und es mir damals viel Spaß gemacht hat, habe ich mich auch dieses Jahr wieder dafür entschieden. Die Vorteile dieses Projektes liegen klar auf der Hand: Bei sonnigem Wetter radelt man durch das schöne Berliner Umland. Sportliche Betätigung geht mit dem Genießen der Natur einher. Dazu kommt der Lerneffekt. So fand ich das Schiffshebewerk Niederfinow oder das Wasserkwerk Friedrichshagen sehr interessant. Die Besichtigungen der technischen Denkmäler waren damals die Sahnehauptchen auf den Touren.

Dieses Mal wird das Projekt erstmals nicht von Herrn Uhlemann sondern von Martin Worm und Jona Krupiers aus der 8. Klasse geleitet. Die beiden planen allerdings von Anfang an nach dem Motto: "Radfahrten rund um Berlin" statt "Radfahrten zu technischen Denkmälern". Daß das Projekt trotzdem unter diesem Namen auf der Liste aufgetaucht ist, ist zwar merkwürdig aber sicherlich nicht ihr Fehler. So fallen die Sahnehauptchen dieses Jahr weg, getreu der Devise "Der Weg ist das Ziel".

Dreizehn Leute von der 8. bis zur 12. Klasse und dazu Herr Uhlemann als Aufsichtslehrer bilden die Projektgruppe. Auch ein Mädchen ist mit von der Partie. Die Teilnehmerzahl schwankte allerdings von Tag zu Tag. Nach einem Vortreffen am Dienstag wurde der S-Bhf Grünau als erster Treffort gewählt. Wir starteten am Mittwoch um 9.30 Uhr in Richtung Schmöckwitz. Über Rauchfangwerder ging es weiter durch den Wald nach Müggelheim und schließlich bis nach Köpenick. Rund 40 km umfaßte diese erste Tour. Schon jetzt wurde ein leichtes Leistungsgefälle innerhalb der Gruppe deutlich, doch dieses wurde durch ständiges Sammeln an jeder Kreuzung kompensiert. Am Donnerstag trafen wir uns wieder um 9.00 Uhr am S-Bhf Lichtenrade. Das Feld begann sich jetzt schon zu dezimieren. Ein Mitglied fand erst gar nicht den Weg nach Lichtenrade, ein weiteres meldete sich krank und bei einem dritten gab das Fahrrad den Geist auf. Über Dahlewitz ging es nach Rangsdorf, wo wir am Rangsdorfer See eine kleine Pause einlegten. Wir fuhren weiter nach Klein-Kienitz. Bei Real im Südring-Center deckten wir uns mit Pownahrung für Biker ein

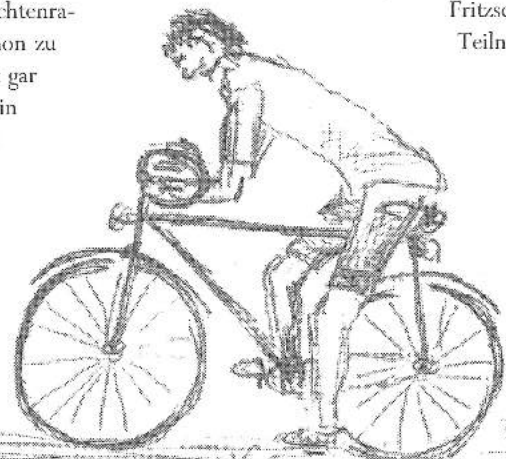
(Kekse und Bockwurst in meinem Fall). Unser Weg führte uns weiter nach Königs Wusterhausen, Wildau und Eichwalde. Dort bekamen wir sogar ein technisches Denkmal zu sehen. Ricci zeigte uns sein zu Hause - den ehemaligen Wasserturm Eichwalde. Den hat seine Familie zu einem bewohnbaren Gebäude ausgebaut. Kurz danach trennten wir uns. Ein Teil fuhr nach Köpenick und der andere über das Adlergestell zum S-Bhf Grünau. An diesem Tag haben wir 50 km hinter uns gebracht. Am Freitag war der S-Bhf Mahlsdorf Treffort. Diesmal fehlte ein Mitglied weil ein Hund vor dessen Keller, in dem das Fahrrad stand, saß. Die Geschichte wird insofern glaubhaft, als daß es einen der Projektleiter betraf. Von Mahlsdorf fuhren wir über Dahlewitz-Hoppegarten und Neuenhagen nach Altlandsberg. Weiter ging es über einen Feldweg nach Buchholz und schließlich über Wegendorf nach Werneuchen. Von dort fuhr die Gruppe bis nach Buch. Ich für meinen Teil bin allerdings mit der Regionalbahn nach Berlin gefahren, um als Organisator rechtzeitig beim Fußballturnier zu sein. Gestern war Buch der Startpunkt. Auf einer Kopfsteinpflasterstraße, die wir Radfahrer ja über alles liebeng, ging es durch Zepernick. Vorbei am Gorinsee erreichten wir Basdorf. Weiter ging es über Zühlsdorf, Summt und Bergfelde, bis wir nach 45 km schließlich den S-Bhf Frohnau erreichten.

Für heute ist als krönender Abschluß eine Tour von Wannsee nach Wilhelmshagen auf dem Europaradweg R1 geplant. Sie wird sicherlich von jedem noch einmal alles fordern.

Insgesamt kann ich dieses Projekt, falls es nächstes Jahr wieder stattfindet, jedem empfehlen, der körperliche Betätigung mit frischer Luft und einer Portion Spaß kombiniert haben will.

Ich möchte an dieser Stelle dem Wettermann danken, der uns bis auf ein paar Tropfen am ersten Tag nur schönes Wetter beschert hat.

geschrieben von Robert
Fritzsche, einem
Teilnehmer des
Projektes



Blick vom Bunkerberg im Volkspark Friedrichshain.
(Studie im Rahmen des Graffiti-Projektes [?])

